

Frauen bekommen 39,7% weniger Pension als Männer.

Teil 2: Altersarmut ist weiblich. Frauen sind wichtige Zielgruppe für private Vorsorge.

Im Oktober-BAV-Newsletter haben wir recherchiert, dass die **Pensionslücke zwischen Männern und Frauen mit fast 40 %** weiterhin enorm groß ist und es mit derzeitigem Tempo rund 150 Jahre dauern würde, um für gleiche Pensionen bei beiden Geschlechtern zu sorgen. Weiters haben wir berichtet, dass **jede 5. Frau armutsgefährdet** ist, besonders schlimm ist die Situation bei selbständigen Frauen, wo der Pension Gap sogar **57 %** beträgt.

Um **mehr über die Gründe** zu erfahren, lesen Sie unseren Beitrag [hier nach...](#)

Heute sehen wir uns an, **welche Möglichkeiten es gibt**, die Pensionslücke schneller zu schließen – das hat **Christine Mayrhuber**, Ökonomin am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo) und Vorsitzende der Alterssicherungskommission im Zuge einer Wifo-Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich untersucht.

Und wir sehen uns einen weiteren **kritischen Punkt an, nämlich die stetige Erhöhung des gesetzlichen Antrittsalter bei Frauen**. Ist das positiv, weil Frauen damit mehr Beitragsjahre sammeln und damit eine höhere Pension erhalten? Oder doch negativ, weil Frauen arbeitslos werden und dann mit noch weniger Geld in Pension geschickt werden?

Was bedeuten diese Zahlen und Fakten für Sie werte Beraterin, werter Berater?

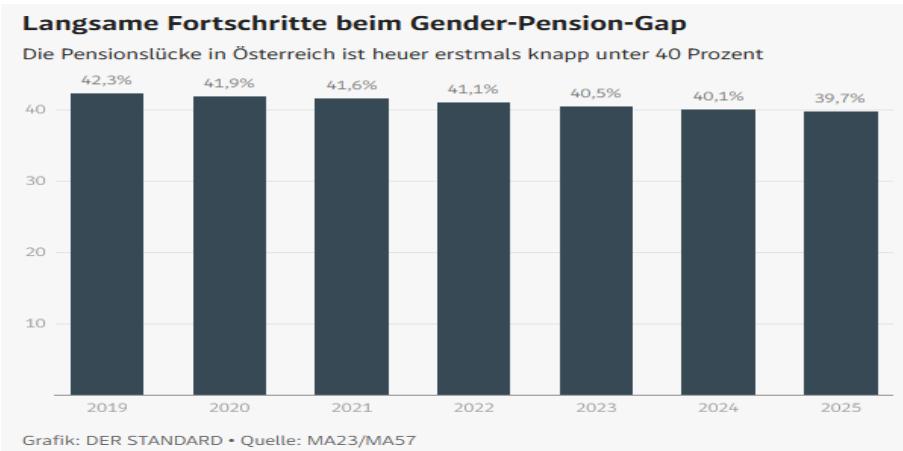
Armut in einem der reichsten Länder der Welt ist eigentlich eine Schande. Die Zahlen sind also eine eindeutige Aufforderung, die 2. und 3. Säule zum Vermeiden von Altersarmut bei Männern, aber ganz besonders bei jungen Frauen, voranzutreiben. Nur so kann der **gewohnte Lebensstil in der Pension erhalten und im Extremfall Altersarmut vermieden** werden.

Schon jetzt stellen die **Frauen den Großteil der armutsgefährdeten Personen über 65 Jahre**.

Da auch künftig die Frauen die Kinder bekommen und Männer sich nur ganz langsam stärker auch um Kinderbetreuung und Familienaufgaben kümmern werden, weil die im Oktober beschriebenen Arbeitsplatz- und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen weitestgehend bestehen bleiben werden, besteht weiterhin die Gefahr, dass die jungen Frauen als Mütter und Ehefrauen in die Armutsfalle tappen.

Klären Sie daher Männer, besonders aber die Frauen in Ihrem Kundenkreis, auf und warnen Sie vor den Folgen der im Oktober beschriebenen Rahmenbedingungen. Und zeigen Sie Möglichkeiten zur Vorsorge auf, um Altersarmut zu verhindern. Das ist Ihre gesellschaftlich wichtige Aufgabe: Aufklärung, Lösungsvorschläge und Begleitung bei Finanzthemen.

Wie langsam sich die **Pensionslücke** zwischen den Geschlechtern in den letzten Jahren verringert hatte, zeigt die folgende Graphik des STANDARDS umseitig:



Ideen, um die „Gender Pension Gap“ schneller zu schließen?

Was könnte helfen, die strukturelle Ungleichheit zwischen den Geschlechtern bei den Pensionen zu beseitigen? Das hat **Christine Mayrhuber**, wie schon anfangs zitiert, in einer Wifo-Studie untersucht, die Sie [hier herunter laden können...](#)

Geringe Effekte...

In der Studie wurden immer wieder andiskutierte Maßnahmen und deren Auswirkungen auf den Gender Pension Gap untersucht. Konkret eine Höherbewertung von Teilversicherungszeiten für Kindererziehung und Arbeitslosigkeit, die **Einführung eines Gender-Pay-Gap-Faktors** sowie ein Weggehen von der lebenslangen **Durchrechnung auf die 15 besten Einkommensjahre**. Herangezogen wurden für die Simulation die Pensionsantrittskohorten von 2015 bis 2021 mit ihren Erwerbs- und Einkommensverläufen seit 1972.

Bei der Präsentation der Studie sprach Mayrhuber davon, dass die **Ergebnisse "relativ enttäuschend"** seien. "Die Lücke kann in dem aktuellen Pensionssystem nur abgemildert, aber nicht geschlossen werden", betont die Expertin im STANDARD. Würde man **Kindererziehungszeiten höher bewerten**, sinkt der Gender Pension Gap um 4,5 %. Eine Höherbewertung der Arbeitslosigkeit verringert die Pensionslücke überhaupt nur um magere 0,3 %.

Würden die Pensionen wieder auf Basis der **15 besten Einkommensjahre berechnet** (wie das früher der Fall war, bevor die lebenslange Durchrechnung eingeführt worden war), wären die positiven Effekte auf die Pensionen merkbar und treffen auf deutlich mehr Personen zu, als in allen anderen Szenarien. Daraus würde zwar ein deutliches Pensions-Plus für Frauen resultieren, aber ebenso für Männer (ansonsten wohl gleichheitswidrig). Die Pensionslücke läge daher immer noch bei durchschnittlich 40 Prozent.

Strukturelle Ungleichheit ausgleichen durch Aufwertung um Gender Pay Gap

Am stärksten wirke sich die Einführung eines Aufwertungsfaktors in Höhe des Gender Pay Gaps aus. Dafür gebe es mehrere Umsetzungsideen (wäre zu umfangreich, das hier auszuführen), die zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Bruttopenison bei Frauen um 10 bis 25 Prozent führen würden. Die Pensionslücke würde im besten Szenario um fast 15 Prozentpunkte auf 27,1 % sinken.

Aber: "Die durchgeföhrten Simulationen machen deutlich, dass in einem einkommenszentrierten Pensionssystem die tief verankerten strukturellen Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern weiter manifestiert werden", fasste Mayrhuber zusammen. Denn Unterschiede in der Verteilung von Erwerbs- und Betreuungsarbeit sowie in der Entlohnung lassen sich nur begrenzt abfedern.

Auch ein **verpflichtendes Pensionssplitting** hält die Ökonomin für wenig zielführend, da es nur wenig Effekt für das tatsächliche Pensionseinkommen von Frauen" hätte, erklärte sie.

Ähnlich schätzt Mayrhuber eine **allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit** ein: "Eine solche Maßnahme würde nicht automatisch zu einer Neuverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern führen."

Und: "Die konservative Familienorientierung in Österreich lässt nur langsame Fortschritte zu. Denn Frauen leisten nicht nur Sorgearbeit für Kinder, sondern auch für Ältere und Männer, die dann einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen können."

Neben fairer Bezahlung und einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie müsste die Arbeitsmarkt- und Lohnpolitik auf **eine gerechtere Aufteilung unbezahlter Haus- und Care-Arbeit abzielen**. Denn eine Umsetzung dieser Anliegen würde sich nicht erst im Alter, sondern bereits im Erwerbsleben von Frauen durch ein höheres Einkommen und dann logischerweise auch auf die Pensionshöhe bemerkbar machen, so Mayrhofer im STANDARD.

Pensionsantrittsalter für Frauen wird sukzessive angehoben. Positiv oder negativ?

Eine weitere Diskussion entspinnst sich an der Anhebung des Pensionsantrittsalters für Frauen. Seit 2024 wird dieses jährlich um sechs Monate erhöht, bis es 2033 dem der Männer entspricht. **Kritiker befürchten**, dass viele Frauen dadurch aus der Arbeitslosigkeit direkt in die Pension gedrängt würden.

Doch auch diese Frage hat sich **Ökonomin Mayrhofer** – bekanntlich auch Vorsitzende der Alterssicherungskommission - in einer aktuellen **Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts WIFO** näher angesehen und widerspricht dieser Befürchtung. Die Zahl der beschäftigten Frauen über 60 sei um 35 Prozent gestiegen, während die Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe zwar absolut etwas zugenommen habe, aber auf niedrigem Niveau bleibe.

In absoluten Zahlen übersteige der erfreuliche Effekt den negativen bei weitem: **19.000 zusätzlichen weiblichen Beschäftigten** stünden 2.800 Arbeitslose gegenüber. Wer schon vor dem Alter von 60 Jahren ohne Job dastand, sei auch danach arbeitslos geblieben, schließt **WIFO-Ökonom Schiman-Vukan** daraus. Die im Berufsleben stehenden Frauen hätten ihre Jobs offensichtlich zum ganz großen Teil behalten und die Beschäftigung insgesamt steige. Dies wirke sich positiv auf die Pensionshöhe aus und widerlege die These, dass es nicht genügend altersgerechte Jobs für Frauen gebe. Und helfe auch den Arbeitskräfte-Mangel, der österreichweit herrscht, ein wenig zu lindern (aber das ist ein anderes Thema). Doch die Befürchtung, wonach eine Anhebung des Pensionsantrittsalters die Arbeitslosigkeit im Alter explodieren lasse, sei weitgehend widerlegt: "**Gegen dieses Argument spricht die Evidenz.**"

2 kritische Anmerkungen

Doch Mayrhuber hat auch kritische Bemerkungen zum Thema – u.a. im Krone-Interview – fallen gelassen: Einerseits nimmt sie die Unternehmen in die Pflicht: „Die Betriebe sind gefordert, umzulernen und sich vor Augen zu führen, dass eine 50-Jährige heute noch ein Drittel ihres Erwerbslebens vor sich hat.“

Und: „**Fahren Höllentempo**“...

Österreichs Politik agiere beim Thema Pensionen zu kurzsichtig. Das führe dazu, dass oft hektisch Änderungen vorgenommen werden müssen. „Wir fahren bei der Anhebung des Frauenantrittsalters und der Korridorpension ein Höllentempo“, so Mayrhuber im Gespräch mit der „Krone“.

Bei den Frauen steigt das Pensions-Antrittsalter jedes Jahr um ein halbes Jahr.

So ein schnelles Tempo habe es noch nie gegeben. Solche starken Veränderungen seien **dem**

Vertrauen der Versicherten in das System nicht zuträglich, warnt Mayrhuber. Die Politik müsste viel umsichtiger und vor allem weitsichtiger agieren. „Wir müssen heute auf lange Sicht planen, nicht für 2030, sondern für 2040.“ In Deutschland werde das Antrittsalter auf 67 erhöht, aber in sehr moderaten Schritten – jedes Jahr um zwei Monate. „Das ist gut verkraftbar.“

Handlungsauftrag für Beraterinnen und Berater

Frauen müssen frühzeitig über die Risiken der Altersarmut informiert und zu eigenverantwortlicher Vorsorge motiviert werden. Wir gaben im letzten BAV-Newsletter bereits den **Tipp hierfür aktiv das Pensionskonto zu nutzen** ([hier zum Nachlesen...](#)), wo Ihre Kunden und vor allem Kundinnen schwarz auf weiß sehen, mit welcher staatlichen Pension man rechnen wird können. Und dann überlegen kann, ob das für den Erhalt des bisherigen Lebensstandard ausreichen wird. Oder doch **private und betriebliche Vorsorge nötig sind**.

Auch die Finanzmarktaufsicht (FMA) hat in ihrer Publikationsreihe „**Reden wir über Geld**“ konkrete Empfehlungen für Frauen formuliert: Frühzeitige private Vorsorge, freiwillige Höherversicherung im staatlichen System und betriebliche Vorsorge. Den Flyer der FMA können Sie **hier herunterladen** und mit Ihren Kunden durchgehen: <https://redenwiruebergeld.fma.gv.at/altersarmut-ist-weiblich/> Darin wird auch auf das **Pensionssplitting** hingewiesen, worauf Sie ebenso im Beratungsgespräch aufmerksam machen sollten. Dabei kann der erwerbstätige Elternteil **bis zu 50 Prozent seiner Pensionskontogutschrift auf den Elternteil übertragen**, der sich um die Kinder kümmert. Dieses Instrument wird bisher **kaum in Anspruch genommen**, möglicherweise weil es aktiv zwischen den Partnern vereinbart werden muss und die Antragstellung komplex erscheint. Wie genau beim Pensionssplitting vorzugehen ist, zeigt die Pensionsversicherung hier auf: <https://www.pv.at/web/pension/pension-und-kinder/pensionssplitting>

Sie sehen also, die schlechte Absicherung von Frauen im staatlichen Pensionssystem ist kein individuelles Versagen, sondern Ausdruck struktureller Ungleichheit. Und neben der Politik und Wirtschaft können auch Sie als Beraterin, als Berater dazu beitragen, um Problembewusstsein zu schaffen und die Pensionslücke schließen zu helfen. Denn **Altersarmut ist weiblich – und sie ist vermeidbar, wenn rechtzeitig gehandelt wird**.

Quellen und Weiterlese-Links:

- <https://www.derstandard.at/story/3000000282054/frauen-erhalten-in-oesterreich-im-schnitt-397-prozent-weniger-pension-als-maenner>
- [Von unbezahlter Care-Arbeit zur Altersarmut: Viele Frauen in Österreich betroffen](https://www.derstandard.at/story/3000000287780/fehlen-die-jobs-um-das-pensionsalter-anzuheben-neue-erkenntnisse-widersprechen-dem)
- [Wifo-Studie: Simulation von Änderungen des Pensionssystems auf die Höhe der Alterseinkommen und den Gender Pension Gap in Österreich](https://www.wifo.at/wifo/studie/simulation-von-aenderungen-des-pensionssystems-auf-die-hohe-der-alterseinkommen-und-den-gender-pension-gap-in-oesterreich)
- <https://www.derstandard.at/story/3000000287780/fehlen-die-jobs-um-das-pensionsalter-anzuheben-neue-erkenntnisse-widersprechen-dem>
- [Corinna Schumann über Equal Pension Day: Es braucht einen langen Atem und ein Umdenken](https://www.corinna-schumann.com/equal-pension-day-es-braucht-einen-langen-atem-und-ein-umdenken)
- [Frauen erhalten in Österreich im Schnitt 39,7 Prozent weniger Pension als Männer](https://www.corinna-schumann.com/frauen-erhalten-in-oesterreich-im-schnitt-39-7-prozent-weniger-pension-als-maenner)
- [Unfreiwillig in Teilzeit: "Das ist kein Luxus"](https://www.corinna-schumann.com/unfreiwillig-in-teilzeit-das-ist-kein-luxus)
- [Braucht es ein verpflichtendes Pensionssplitting?](https://www.corinna-schumann.com/braucht-es-ein-verpflichtendes-pensionssplitting)
- [Wifo-Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich](https://www.wifo.at/wifo/studie/im-auftrag-der-arbeiterkammer-oberoesterreich)
- <https://www.krone.at/3906383>